

Diesen Artikel finden Sie unter: <http://www.noz.de/lokales/48946921/mobbing-ist-mehr-als-aergern>

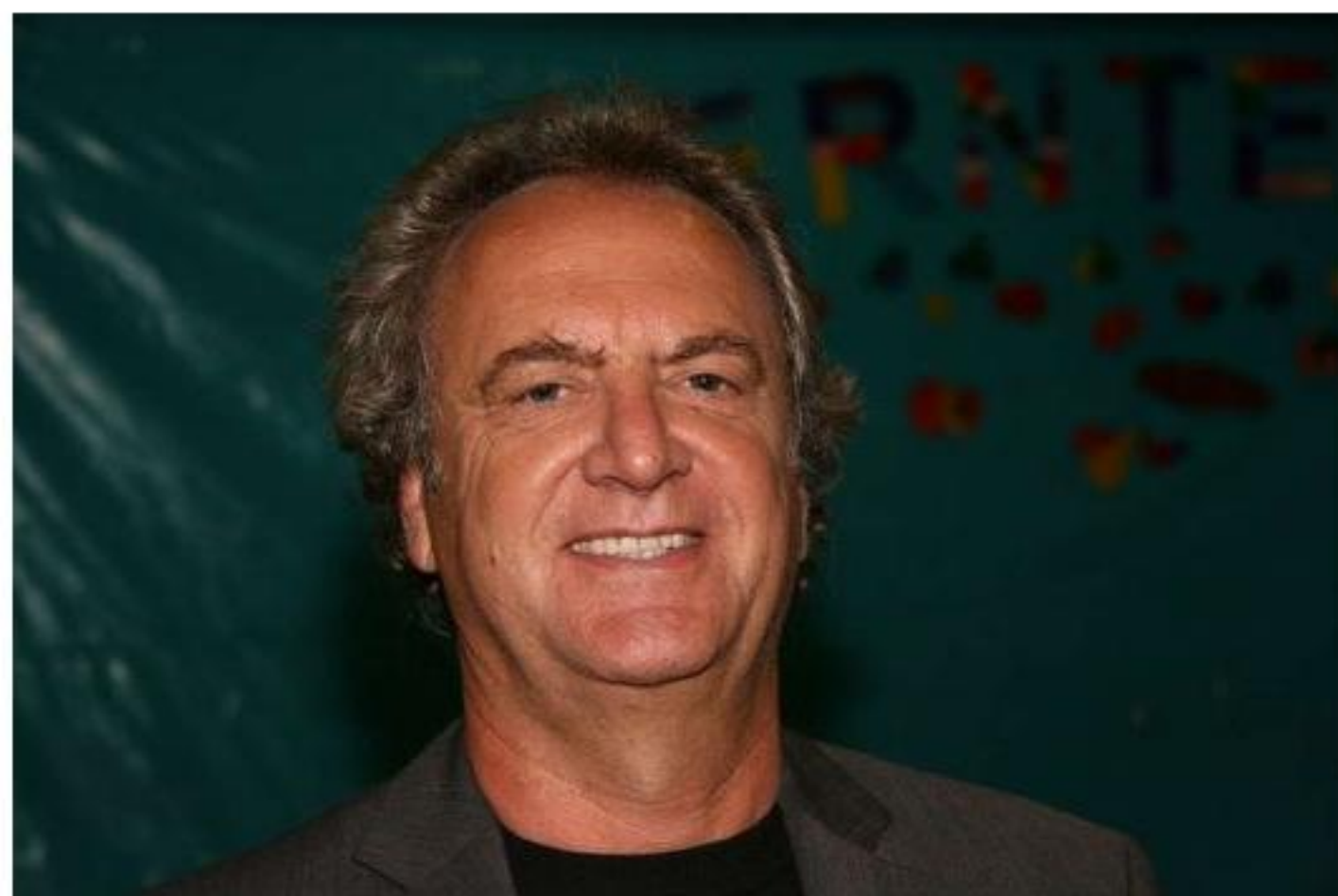
Ausgabe: Bramscher Nachrichten

Veröffentlicht am: 07.11.2010

Mobbing ist mehr als Ärgern

up Neuenkirchen-Vörden

up Neuenkirchen i.O. Dass Mobbing nicht nur in sozialen Brennpunkten ein Thema ist, zeigte sich bei einem Vortrag vor rund 80 Eltern in der Grundschule im Herrengarten. Referent Ditmar Dörrie vom Mobilen Dienst der Herman-Nohl-Schule in Osnabrück erklärte den Eltern, was Mobbing ist, wie es entsteht, welche Auswirkungen es hat und was zu tun ist.



Ditmar Dörrie vom mobilen Dienst der Herman-Nohl-Schule in Osnabrück klärt Eltern über Mobbing auf. Foto: Ilona Uphaus

„Sehr viel gelernt“ hatte das Lehrerkollegium nach den Worten von Rektorin Silvia Kordes bereits während einer eintägigen Lehrerfortbildung, bei der Ditmar Dörrie weitere Schwierigkeiten mit Schülern behandelte. Der Förderschullehrer bereist die Schulen im Umkreis, um dafür zu sorgen, dass Kinder mit problematischem Verhalten möglichst nicht auf eine Förderschule wechseln müssen.

Dass Mobbing mehr ist als Ärgern, machte der Experte deutlich. Dafür müsse ein Schüler wiederholt und über einen längeren Zeitraum negativen Handlungen ausgesetzt sein, erklärte Dörrie. Erst wenn einer immer der Unterlegene sei und sich nicht aus eigener Kraft aus der Situation befreien könne, spreche man von Mobbing. Er empfahl den Eltern frühzeitiges Handeln, damit der Konflikt sich nicht verfestige. Hierzu sollte immer zuerst der Lehrer eingeschaltet werden, auch wenn es für diesen schwer sei, die Lage zu beurteilen. Der Lehrer sehe nur einzelne Situationen, dennoch müsse er eine Entscheidung treffen.

Dörrie warnte davor, sich direkt an den „Täter“ zu wenden. Das führe häufig zur Eskalation. Bewährt habe sich ein Vorgehen ohne Schuldzuweisung, das „No Blame Approach“, das vier Phasen beinhalte. Zu Beginn stehe ein Gespräch mit dem Mobbing-Opfer, allerdings ohne Diskussion der Details. Dann folge das Gespräch in einer kleinen Gruppe oder in der Klasse ohne das Opfer, damit Täter und Mitläufer erkennen: „Das geht so nicht.“ Der dritte Schritt sei, den Kindern Verantwortung zu übertragen, etwas zu tun, was dem Opfer helfe. Nach einiger Zeit müsse als Abschluss eine Nachbereitung stattfinden.

Ditmar Dörrie empfahl auch Präventivmaßnahmen. Eltern sollten häufig mit ihrem Kind über den Schulalltag sprechen, deren Selbstbewusstsein stärken und stets gute Kontakte zu den Lehrern pflegen. Wenn das Kind über Mobbing klage, sollten Eltern nicht panisch und unkontrolliert reagieren. Das verstärke die Ängste des Kindes nur zusätzlich. Vielmehr sollte gemeinsam über Maßnahmen nachgedacht werden. Aber auch wenn das Kind es nicht wolle, sollten Eltern handeln, so Dörrie, denn „Mobbing hört nicht von allein auf“.

Manchmal sei ein Schulwechsel unumgänglich, meinte Dörrie. Wenn ein Kind immer wieder zum Mobbing-Opfer werde, müssten die Eltern auch über ihren Erziehungsstil nachdenken. Das Kind sei vielleicht „zu sehr behütet“. Nicht scheuen sollten Eltern sich, Hilfe zum Beispiel durch einen Erziehungsberater in Anspruch zu nehmen.

Ob Mobbing nicht „ein Modethema“ sei, das „aufgebauscht“ werde, wollte eine Mutter wissen. Dass durchaus auch schon Grundschüler betroffen sind, kam dann in den Schilderungen einiger Zuhörer zum Ausdruck. Elternratsvorsitzender Carsten Bye erklärte, der Vortrag solle auch dazu beitragen, Unsicherheiten zu beseitigen. Das Thema sei keineswegs abgeschlossen, betonte Silvia Kordes. Das Kollegium werde ein Konzept erstellen, „wie wir weiter vorgehen“.